

Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe:
Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Abgabezeit: Delitzsch Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
das Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Bezugsort. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 214.

Mittwoch den 29. October.

1890.

Die Ehrenrettung des Cobdenclubs

Wirb jetzt von der „Nordd. Allg. Ztg.“ übernommen. Das ist um so erfreulicher, weil die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine der Hauptquellen war, von denen aus zu Ende der Siebziger und in den Achtziger Jahren die Verleumdungen gegen den Cobdenclub ausgingen. Jeder Deutscher, der von dem in London domicilirten Cobdenclub zum Ehrenmitglied ernannt war, wurde von der „Norddeutschen“ und Gen. in den Staub gezogen als ein Söldling des Auslandes, der für englisches Geld sein Vaterland zu schädigen suche. Dabei wurde die Ehrenmitgliedschaft jenes Clubs nur denen verlehnt, welche in irgend einer Weise für den Grundlag des Freihandels eingetreten waren und das einzige Verbrechen, dessen sich die deutschen und sonstigen nicht-englischen Ehrenmitglieder erdreisten, war, daß sie die in freihändlerischem Sinne in englischer Sprache verfaßten neuen Schriften des Cobdenclubs unter Kreuzband aus London zugeführt erblickten. Unter denen, die damals als vom Ausland bezogene Reichsfeinde dargestellt wurden, befanden sich u. A. auch der Staatsminister a. D. Dr. Delbrück und der damalige Volschaffter Baron v. Kundel. In den letzten Jahren ist bekanntlich die Frage: Schutzzoll oder Freihandel in Schweden brennend geworden und die Schwedischen Schutzzöllner haben sich die Waffen, mit denen sie die Schwedischen Freihändler bekämpften, zum großen Theil aus Deutschland geholt. Auch in Schweden ist früher eine Anzahl von Politikern und Volschwirten, welche für den Freihandel eingetreten sind, zu Ehrenmitgliedern des Cobdenclubs ernannt worden und gehängt auf die Verleumdungen, welche die „Norddeutsche“ und ihre Genossen gegen den Cobdenclub und seine Ehrenmitglieder gerichtet hatten, haben die Schwedischen Schutzzöllner dieselben Angriffe gegen die Schwedischen Freihändler wiederholt. Es wurde dort behauptet, daß, um in Schweden die Sache des Freihandels zu unterstützen, bedeutende „Subsidien des Cobdenclubs“ nach Schweden geschickt seien und dies hat einen großen Strafprozeß in Kotala veranlaßt. Wie man nun der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Stockholm berichtet, schreibt der Correspondent des Stockholm „Dagblad“ aus London, 18. October: „Seit meiner Zurückkunft habe ich eine Unterredung mit dem Secretär des Clubs, Herrn Richard Gowing, über die Beschäftigten, betreffend Beiträge desselben für die Freihandelsagitation in Schweden gehabt. Er war sehr erstaunt über das Gehörte, das eine völlige Neugierigkeit für ihn war. Zum Beweise, wie wenig man sich in diesem Kreise für Schweden interessiert, kann ich anführen, daß der Secretär des Clubs nicht einmal davon reden gehört hat, daß Herr Thempander Staatsminister in Schweden gewesen ist, oder daß auch nur eine Person dieses Namens existirt. Von den Freihandelsbestrebungen in Schweden mußte er ebenfalls nichts; der Cobdenclub hätte immer Schweden als ein Land „mit streng protectionistischer Zolllage“ angesehen. Der Club hat keinem einzigen Lande Subsidien zur Förderung der Freihandelsideen gezahlt; es geht dies unzweifelhaft aus seinen Rechnungen hervor, welche Jedermann zugänglich sind, der Kenntniß davon nehmen will.“ Es folgt dann noch die Uebersetzung eines von dem genannten Secretär an den Correspondenten gerichteten Briefes vom 15. d. M., worin es u. a. heißt: „Der Cobdenclub giebt sein ganzes mögliches Einkommen für Veröffentlichung von Büchern, Flugchriften und Flugblätter, die den Freihandel verbreiten, aus. Alles, was er thut, geschieht offen, ohne das geringste Geheimniß. Es existirt kein geheimes Fonds und kein geheimes Comité, um in fremden Ländern Propaganda zu treiben.“ Es ist ganz daffelbe, was die deutschen Freihändler, welche die Organisation des Cobdenclubs kannten, schon in den Siebziger und Achtziger Jahren behaupteten. Damals wurden sie von der „Nord-

deutschen“ und ihren Gefinnungs- und Interessentenschaftern als angebliche Freunde des Auslandes auf Heftigkeit angegriffen. Es ist erfreulich, daß die „N. A. Z.“ jetzt sich bemüht, jene von ihr genährten Beschuldigungen zu zerören. Nur schade, daß sie die Mittheilungen, in denen sie die deutschen Ehrenmitglieder des Cobdenclubs des Landesverrats bezüchtigte, voran als Leitartikel brachte, während sie jetzt den Werriss nur in einer verkürzten Gestalt bringt, die Wenige des Lesens für würdig halten.

Zur Moltke-Feier.

Am Sonntag Abend 7 Uhr fand im Muschelsaale des Neuen Palais bei Potsdam ein Brunkmahl zu Ehren des Grafen Moltke statt. Die Tafel war in Hufeisenform gedekt. An der Außenseite saß in der Mitte die Kaiserin, links Graf Moltke, rechts der König von Sachsen. Zur Linken des Jubilars schlossen sich weiter die Oberhofmeisterin der Kaiserin, Grafin Brodowicz, der Reichskanzler General von Caprivi, Generaloberst v. Pape, General v. Meerfeldt, Hülffesem und mehrere andere Generale an, rechts von dem Könige von Sachsen saßen der Großherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Leopold von Bayern, die Prinzen Heinrich, Friedrich Leopold und Albrecht. Der Kaiserin gegenüber saß der Kaiser in der Uniform des Regiments Gardes du Corps; zur Rechten der Großherzog von Baden, zur Linken der Großherzog von Hessen. An der Tafel nahmen ferner Theil: vier Ruffen des Grafen v. Moltke, der russische Volschaffter Graf Schwalow, der dem Generalfeldmarschall am Vormittage auf Befehl seines Souveräns persönlich gratulirt hätte, der der Person des Kaisers attachirte russische General Kutusow, der Hausminister v. Mebell u. s. w. Bei der Tafel erhob sich der Kaiser zu folgendem Toast: „Ich trinke auf das Wohl E. Excellenz des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke.“ Zugleich rief der Kaiser mit dem Grafen v. Moltke an. Der Jubilar, welcher in einem kaiserlichen Sonberzuge um 6 1/2 Uhr von Berlin abgeholt worden war, fuhr abermals mit kaiserlichem Sonberzuge um 9 1/2 Uhr abends nach Berlin zurück und war bei der Rückfahrt wie bei der Ankunft der Gegenstand enthusiastischer Kundgebungen seitens des am Bahnhofe zahlreich versammelten Publikums.

Von den Wünschen und Glückwünschen von auswärts erzählt man: Der Kaiser von Oesterreich sandte ein überaus hübsches Handgeschreiben. König Karl von Rumänien schickte aus Bukarest eine Depesche, in der es heißt: „Ich zähle die Zeiten zu den lehrreichsten Meines Lebens, die ich unter Ihrer Leitung bei den Festungsbildungen in Schwabing zubrachte.“ Huldoelle Handgeschreiben sandten ferner der König von Württemberg, die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Oldenburg, der den Geheimrath Selmann mit der Ueberreicherung betraut hatte. Telegramme gingen ein von fast sämmtlichen Fürstlichen Deutschlands. Viele bekannte militärische Würdenträger, so der österreichische Feldzeugmeister Erzherzog Albrecht und der österreichische Generalfeldmarschall Feldzeugmeister Freiherr v. Beck gedachten des Tages. Graf Moltke ließ sich auch durch das Festgewähl nicht abhalten, das Telegramm des Fürsten Bismarck in gleich verbindlichen Worten zu erwidern. Aus New-York war vom dortigen Moltke-Comité folgendes Telegramm eingelaufen: „Im Namen von mehr als 4000 Deutschen New-Yorks, die am Montag, dem 27. October, zu einer Moltkefeier im „Metropolitan Opera House“ versammelt sein werden, senden Glück und Segenswünsche. Das Comité.“ Im weiteren Verlaufe liefen ein Handgeschreiben der Prinzessin Albrecht und des Prinzen Georg von Preußen, sowie des Prinzen Johann Albrecht von Mecklenburg. Die Ansprache, mit welcher der Kaiser am Sonntag Mittag den Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke zu seinem 90. Geburtstage beglückwünschte,

lautet nach einer Extraausgabe des „Reichs- und Staatsanzeigers“ wörtlich wie folgt:

Mein lieber Feldmarschall!
Ich bin am heutigen Tage mit erlauchten Herren und den Führern Meines Heeres gekommen, um Ihnen unsere herzlichsten und tiefgefühltesten Glückwünsche auszusprechen. Der heutige Tag ist für uns ein Tag des Jubiläums und vor allen Dingen ein Tag des Dankes. Zunächst spreche ich Ihnen Dank aus im Namen derjenigen, die mit Ihnen zusammen geschaffen und gelodet haben und die dahin gegangen sind, deren treuester und ergebenster Diener Sie aber gewesen. Ich danke Ihnen für alles, was Sie für Mein Haus und damit zur Förderung der Größe unsrer Vaterlandes gethan. Wie beglückt in Ihnen nicht nur den preussischen Führer, der unterer Armees den Ruhm der Unüberwindlichkeit geschaffen hat, sondern den Mitbegleiter und Mitkämpfer unseres deutschen Reiches. Sie sehen hier hohe und erlauchte Fürsten aus allen Theilen Deutschlands, vor allen des Königs von Sachsen Majestät, der, ein treuer Bundesgenosse Meines Großvaters, es sich nicht hat nehmen lassen, Ihnen persönlich seine Unabgängigkeit zu bezeugen. Alles erinnert an die Zeit, wo er mit Ihnen für Deutschlands Größe hat streben dürfen.

Die hohen Ansehungen, die Mein verblichener Großvater Ihnen schon hat zu Theil werden lassen, haben mir nichts mehr übrig gelassen, um Meinem Dank Ihnen persönlich noch besonders bezeugen zu können; also bitte ich Sie, eine Huldbigung von Mir annehmen zu wollen; die einzige, die ich in Meinen jungen Jahren Ihnen darbringen kann.

Das Vorrecht des Monarchen ist es, seine Fahnen, die Symbole, zu denen sein Heer schwebt, die seinen Heere voranfliegen und die seines Heeres Ehre und seines Heeres Tapferkeit in sich verkörpern, bei sich im Vorzimmer setzen zu lassen. Dieses Recht besitze ich Mich mit besonderem Stolze für den heutigen Tag und bitte Sie, den Fahnen Meiner Garden, die, so oft unter Ihnen in so manchem heißen Strauß geweht haben, bei sich mitnehmen zu lassen. Es liegt eine hohe Pflicht in dem Geben und geschickten Nehmen, die hier vor Ihnen liegen, eine Geschichte, die zum größten Theil von Ihnen geschrieben worden ist. Als ein persönliches Andenken von Mir bitte ich Sie, dies Zeichen der Würde, mit ängstern Schande versehen, als Erinnerung an den heutigen Tag annehmen zu wollen. Der eigentliche Feldmarschall, den Sie sich vor dem Heere bereits im Jahre erworben, nur lange kann in Ihrer Hand. Dieser ist nur ein Symbol, eine Huldbildung alles dessen, was ich persönlich Ihnen an Achtung, Ehrerbietung und Dankbarkeit darzubringen habe. Meine Herren, ich bitte Sie, alle mit Mir einigstimmigen in den Ruf: Gott segne, erhalte und schütze unseren großen Feldmarschall noch lange zum Wohle des Reiches und des Vaterlandes! Dem Gefühl der Dankbarkeit dafür, daß er in seiner Größe es verstanden hat, nicht allein dazukommen, sondern eine Schule zu bilden für die Führer des Heeres in Zukunft und alle Umgeleit, die in seinem Geiste erziehen, die Größe, Stärke und Kraft unseres Heeres anzuwachsen werden, geben wir Ausdruck durch den Ruf: Seine Excellenz der Feldmarschall Graf Moltke, Hurrah!

Generalfeldmarschall Graf Moltke veröffentlicht folgendes Dankschreiben:

Gelegentlich meines Geburtstages sind mir vom In und Auslande so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es mir unmöglich ist, die nach Tausenden zählenden Briefe und Telegramme alle zu beantworten. Ich bitte daher alle diejenigen, die meiner so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen. Berlin, den 27. Oct. 1890.
Graf Moltke, Feldmarschall.

Politische Ueberreicht.

Der Kampf gegen den Irredentismus wird bekanntlich seitens der Oesterreichischen Regierung nicht minder energisch geführt als seitens der italienischen. Vor einiger Zeit hat, wie damals gemeldet, die österreichische Regierung den irredentistischen Verein „Pro Patria“ aufgelöst und die Gründung eines ähnlichen Vereins „Legio nazionale“ verboten. Beide Maßregeln waren zum Gegenstand von Beschwerden seitens der Betroffenen beim Reichsgericht in Wien gemacht worden. Die Angelegenheit kam am Sonnabend zur Verhandlung. Bezüglich des Vereins „Pro Patria“ waren die Beschwerdeführer bemüht nachzuweisen, daß der Beschluß des italienischen Vereins „Dante Alighieri“, an den Verein „Pro Patria“ einen Glückwunsch zu schicken, keine hoheitsrechtlichen Tendenzen habe. Der Vertreter der Regierung führte aus den amtlichen Verhandlungsberichten den Nach-



weis von dem irredentiblen, österreichfeindlichen Charakter des italienischen Vereins „Danke Alighieri“. — Der Urtheilspruch wird am kommenden Dienstag verhandelt werden. In dem Prozesse wegen Nichtbewilligung der Gründung des Schulvereins „Legazione nazionale“ confitäre die Regierungsvorrede gegenüber der Ausführung des Beschwörers, wonach der Verein kein politischer wäre, daß der Verein „Legazione nazionale“ mit dem aufgelösten Verein „Pro Patria“ identisch sei und führte aus, die Regierung verlange gewisse Garantien, zumal der Verein „Legazione nazionale“ vermöge seiner viel weiter gestreckten Ziele als politischer, aber nicht als Schulverein anzusehen sei. — Der ehemalige Fürst von Bulgarien, Prinz Alexander von Battenberg, ist nach den „Berl. Hof. Nachr.“ vom Kaiser Franz Josef zum Obersten eines österreichischen Infanterieregiments ernannt worden und somit in den aktiven Dienst der österreichischen Armee getreten.

Die russisch-französische Verbrüderung wird anscheinend demnächst eine neue Aufspaltung erfahren. Einem Petersburger Blatte zufolge würde der Präsident der französischen Republik, Carnot, im Mai 1891 über Petersburg nach Moskau reisen, um der Eröffnung der dortigen französischen Ausstellung beizuwohnen. Sodann würde Carnot das Wolgagebiet, den Kaukasus und die Krim besuchen.

In der Schweiz ist am Sonntag bei der Volksabstimmung die Revision der Bundesverfassung behufs Einführung der staatlichen Unfalls- und Krankenversicherung, soweit bis jetzt zu ersehen, mit großer Mehrheit angenommen worden. Nach den letzten Nachrichten ergab die Abstimmung 254 314 Stimmen für und 82 423 Stimmen gegen die Revision. Durch die noch ausstehenden Ergebnisse kann das Schlussresultat, die Annahme der Revision, nicht abgeändert werden. — Das Ergebnis der Nationalratswahlen ist noch nicht vollständig bekannt. Die sozialdemokratische Partei ist in Zürich und Bern unterlegen und kommt in Basel Stadt zur Stichwahl. Die Vernische konservative Volkspartei ist vollständig unterlegen. Die Freisinnigen haben ihrer bisherigen Zahl gegenüber 4 Stimmen gewonnen. So weit bis jetzt bekannt, sind 6 Stichwahlen erforderlich, unter den Gewählten befinden sich 23 Neugewählte. — Ueber die Vernische konservative Volkspartei sind noch am Morgen vor den Wahlen interessante Dinge bekannt geworden. Bundesrath Droz hat Mittheilungen gemacht über die in Folge der Tessiner Angelegenheit in Kreisen der Volkspartei im Ober- und Nidwalden herrschende erregte Stimmung. Eine geheime Sitzung hat stattgefunden, ein Aufruf sei vorbereitet gewesen und man habe nur auf das Loosungswort zum Losschlagen gewartet. Bundesrath Droz hat von diesen Mittheilungen Bundespräsident Achermann, Bundesrath Hauser, Chef des Militärdepartements, und dem Bernischen Polizei- und Militärdirector Stockmar Kenntniß gegeben. Damit sind die jüngsten Gerüchte von Berner konservativen Blättern bestätigt.

Ein serbisch-türkischer Grenzfall wird vom Sonntag aus Belgrad gemeldet. Danach überschritten in Folge der jüngsten Einfälle der Armaten 20 Bauern aus dem Dorfe Trivovica die türkische Grenze, gerieten mit den Armaten ins Handgemenge und nahmen denselben 50 Stück Kleinvieh weg. Die serbische Regierung mißbilligte die thatgebende Selbsthilfe und ordnete eine strenge Untersuchung, sowie die Aufstellung eines Grenzordens an.

Der Kirchenstreit in der Türkei scheint sich nach neueren Mittheilungen seinem Ende zu nähern. Eine offiziöse aus Konstantinopel verlautet, sei ein Einvernehmen zwischen der Porte und dem Patriarchat erzielt, welches durch eine Trade am Montag sanctionirt werden solle; danach würden die Kirchen am Dienstag wieder geöffnet werden. Die Nachricht, die Porte hätte die polizeiliche Desfung der Kirchen verfügt, wird als unrichtig bezeichnet. Am Sonntag blieben die griechischen Kirchen abermals geschlossen, ohne daß es zu Zwischenfällen kam.

Deutschland.

Berlin, 28. Oct. Der Kaiser arbeitete gestern Vormittag mit dem Chef des Civilcabinetts und hatte daran anschließend eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler von Caprivi. Vor der Frühstückstafel ertheilte der Kaiser dem Präsidenten der Ober-Rechnungskammer Wiefel, Geh. Rath Wolff Kaufmann. — Der Großherzog von Baden machte gestern Vormittag dem Staatssecretär des Aeußeren und früheren babilischen Gesandten in Berlin Staatsminister Fehren. v. Marschall einen Besuch. Der Großherzog und die Großherzogin gedenken heute nach Karlsruhe zurückzukehren. — Zu Ehren des Königs der Belgier findet heute Abend vor dem Neuen Palais großer Zapfenstreich statt. — Sechsen Mittag wurden die Fahnen der Garde-Regimenter und des Kolberger Regiments durch die 1. Compagnie des 2. Garde-Regiments, bezw. durch je eine Section

des 1. Garde-Regiments und Elisabeth-Regiments aus der Wohnung Moltke's abgeholt, ebenso die Standarten der gesammten Garde-Kavallerie durch die erste Schwadron der Garde-Kürassiere. Moltke, der die Anstrengungen des gestrigen Tages ausgezeichnet überstanden hat, wohnte der Abholung der Fahnen vom Balkon aus bei und wurde von dem das Generalstabsgelände noch immer zahlreich umstehenden Publikum enthusiastisch begrüßt.

(Die Ansprache des Kaisers an den Grafen Moltke bei der am Sonntag stattgehabten Geburtstagsfeier, deren Wortlaut der „Reichsanzeiger“ mittheilt, schließt mit folgenden bemerkenswerthen Worten: „Dem Gefühl der Dankbarkeit dafür, daß er (Moltke) in seiner Größe es verstanden hat, nicht allein dazustehen, sondern eine Schule zu bilden für die Führer des Heeres in Zukunft und alle Ewigkeit, die, in seinem Geiste erzogen, die Größe, Stärke und Kraft unseres Heeres ausmachen werden, geben wir Ausdruck durch den Ruf: Seine Excellenz der Feldmarschall Graf Moltke, Hurrah!“ Das Wort „allein“ sprach der Kaiser mit erhobener Stimme. Man sieht in dem Hinweis darauf, daß Graf Moltke Schule gemacht hat, die Hervorhebung eines Gegensatzes zwischen Moltke und dem großen deutschen Staatsmann, der getrennt durch seine Abwesenheit plänzte und der gegen seinen Willen in Strauß war, den er selbst oder andere für fähig erkannten, seine Erbschaft anzutreten. In den „Hamb. Nachr.“ wird das Nähergehörige des Fürsten Bismarck bei der gestrigen Feier durch Gesundheitsrückichten erklärt. Die Nachricht, daß er eine Einladung des Kaisers erhalten habe, sei irrtümlich.

(Fürst Bismarck) läßt durch die „Hamb. Nachrichten“ zur Genußabigung seines Fernbleibens von der Moltkefeier mittheilen, die Nachricht sei irrtümlich, daß der Kaiser ihn eingeladen habe, an der Moltkefeier theilzunehmen. Andererseits dürfe man sicher sein, daß es „leiblich Rücksicht auf seinen ihm die Heilnamie an großen Festlichkeiten nicht erlaubenden Gesundheitszustand gewesen ist, welcher den Fürsten abgehalten hat, aus eigenem Antriebe nach Berlin zu kommen und seinen langjährigen Genossen persönlich zu begrüßen.“ Es wird alsdann weiter erzählt, wie sehr Fürst Bismarck den Grafen Moltke verehere und in wie vielen Bildern im Friedrichsruher Schloß diese Verehrung Ausdruck finde. — Das ist alles nicht richtig. Fürst Bismarck hat durch alle ihm zugänglichen Organe noch vor kurzem verkündet lassen, daß er sich so gesund, munter und wohlpaul befände, wie nie zuvor. Früher, als Fürst Bismarck noch mit politischen Arbeiten vollpaul beschäftigt war, ließ man die Vorschüfung von Gesundheitsrückichten gelten, wenn er sich ceremoniellen Festlichkeiten nicht unterzog. In diesem Falle aber hätte ihn nichts abhalten dürfen, dem Grafen Moltke persönlich seine Glückwünsche zu überbringen, und wenn dies auch nur in der einfachsten Form eines Privatbesuches am Tage vor dem Fest, also fernab von den offiziellen Festlichkeiten geschehen wäre.

(Graf Bourtales), erster Secretär bei der Botschaft in Petersburg, ist zum vortragenden Rath im auswärtigen Amt ernannt worden.

(Der „Reichsanzeiger“) veröffentlicht amtlich die Generalakte der Brüsseler Konferenz.

(Daß die Aufhebung des Identitätsnachweises) seitens der preussischen Regierung im Bundesrath beantragt worden sei, wird in einer Berliner Correspondenz der „Magdeb. Zig.“ auf das Bestimmteste in Abrede gestellt.

(Gegen den bayerischen Antrag) auf Aufhebung der Rindviehsperre gegen Oesterreich-Ungarn hat sich im preussischen Staatsministerium am Sonnabend auf das bestigste Landwirtschaftsminister v. Lucius erklärt. Infolge dessen ist es zu einer Beschlußfassung im Staatsministerium noch nicht gekommen.

(Die neuen Dienstpämien für Unteroftiziere) welche der Reichstag im Nachtragesetat in diesem Sommer ablehnte, sollen in den neuen Militäretat für 1891/92 wieder eingestellt werden. Es handelt sich hierbei um nicht weniger als 4 1/2 Millionen Mark.

(Wie selblosk die sogenannten Agrarier sind) geht der „Reuztg.“ zufolge daraus hervor, daß dieselben den Gedanken, daß Oesterreich-Ungarn (aber nur diesem allein) etwas ermäßigte Getreidezölle zugestanden werden, wenn es seine Industriezölle ermäßigen will, nicht ohne Weiteres verwerfen. Weiter zu gehen verbietet den Agrariern „die Pflicht der Selbsterhaltung“. Die „Reuztg.“ unterschätzt gleichwohl die Gefahr nicht, daß doch weitergegangen wird. Sie schreibt nämlich: „Die moderne Staatsverfassung mit ihrer intensiven und einseitigen Begünstigung der Industrie- und Finanzinteressen entwickelt sich ohnehin — wir haben ganz Europa im Auge — mehr und mehr in einer das Prinzip der Monarchie und die wirklichen Volksinteressen — alle Stände inbegriffen — bedrohenden Richtung.“ Deshalb darf die konservative

Partei die Getreidezölle, „diese wirksamste Schutzwehr gegenüber diesen Tendenzen, nicht wiederreißen lassen!“

(Bei der Reichstagsersatzwahl in Landsberg-Soldin) ist allem Anschein nach der freisinnige Kammergerichtsrath Schroeder mit einer Majorität von etwa 1000 Stimmen gewählt. Herr Schroeder ist demnach etwas vorzilig als „Durchfallcandidat“ bezeichnet worden.

(Colonialpolitisch.) Der Sultan von Witu hat sich, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, geweigert, vor dem deutschen oder englischen Generalconsul in Lamu zu erscheinen und die an der Ermordung der Mitglieder der Künig'schen Expedition Schuldigen auszuliefern. Infolgedessen hat der englische Admiral Freemantle am 24. d. die Feindseligkeiten eröffnet und mehrere Rüdenbörfer des Sultans niedergebrannt. — Im Hinterland von Kamerun versuchen die Franzosen, wie schon wiederholt gemeldet, vom Congo aus sich festzusetzen. Jetzt wird abermals aus Paris gemeldet, der Administrator von Brazzaville, Cholet, habe während seiner Forschungstour am Sanghaflusse mit verschiedenen Häuptlingen Verträge abgeschlossen, welche ihre Gebiete unter französisches Protectorat gestellt hätten. Die Bevölkerung dieser Gebiete sei friedlich und handeltreibend. — Wegen eines Ueberfalls auf die französische Expedition Nihoa auf dem Niger will dem Blatte „Paris“ zufolge die französische Regierung England anrufen und verlangen, daß die englische Regierung für die Sicherheit der Reisenden in den unter seinem Protectorat stehenden Gebieten Sorge trage. — Der Einführung von Einfuhrzöllen nach dem Congostaat hat bekanntlich bisher die holländische Regierung eingeschiedenen Widerstand entgegen gestellt. Die „Wälder, Unabhängigkeit belger“ glaubt nun zu wissen, daß die Regierungen der größeren europäischen Staaten gegenwärtig bei der holländischen Regierung in vertraulicher freundschaftlicher Weise Schritte thun, um dieselbe zu bewegen, sich mit dem Project, betreffend die Einführung von Einfuhrzöllen einverstanden zu erklären.

Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., 27. October. Seit einigen Monaten werden in unserer Stadt anfänglich als abendlich, in der letzten Zeit wöchentlich einige Male schwere Einbruchsdiebstähle ausgeführt und noch immer ist es nicht gelungen, des ober der äußerst geschickt und gewandt verfahrenen Diebe habhaft zu werden. Die fremden Wanders „arbeiten“ nur mittels Nachschlüssel und haben nur in einigen Fällen Gewalt angewendet. Diese Nacht suchten sie nur Geschäftsleute einer Branche auf, die andere Nacht stalteten sie den Apotheken Besuche ab, dann war es wieder auf Cigarretten, Cigarettenbänder, Rechtsanwaltschaft abgesehen und so ging es fort. Unsere Polizei ist seit dieser Zeit in fieberhafter Thätigkeit, des Nachts durchstreifen zahlreiche Patrouillen in Uniform und Civil die Straßen, doch ist es ihnen noch nicht gelungen, die Einbrecher zu ermitteln. Allzuviel ist denselben bisher nicht als Beute anheimgefallen. Mit Ausnahme eines größeren Selbstbrages in einer hiesigen Apotheke sind ihnen meist nur geringe Geldbeträge und Cigaretten anheimgefallen. — Der Diebstahl, welcher in der letzten Nacht verübt worden ist, übertrifft alles bisher Dagewesene. Bei demselben ist eine solche Raffinerie und Freiheit zu Tage getreten, wie man sie nicht für möglich halten sollte. Der Dieb schlich sich in das Haus auf dem Ziegenpfaß ein, in welchem der Hauptassistentendant Achille's wohnt, öffnete zur Nachtzeit mittels falschen Schlüssels oder Dietrichs die zur Wohnung des genannten führenden Corridorthur, durchschritt mehrere Zimmer, sogar ein Schlafzimmer und begab sich nach dem Schlafzimmer des Bedienten. Hier nahm er die auf einem Stuhle vor dem Bett liegenden Beinkleider des Schlafenden, in denen sich die Schlüsselschlüssel zum Kassenlokal, wie die Schlüsselschlüssel zu den Kassenlokalen befanden und verließ so geräuschlos wie er gekommen, die Wohnung und das Haus. Die Beinkleider des Bedienten warf er im Hausflur von sich. Darauf hat sich der Dieb nach dem Rathssaal beggeben, in das er leicht gelangen konnte, da ein Eingang in dasselbe vom Markt aus, der Polizeiwache wegen unausgesperrt offen steht. Hier ist er ungeschicklich am Nachtslokal vorbeigehend, nach den oberen Räumen gegangen, hat hier die Thür zum Kassenlokal mit dem richtigen Schlüsselschlüssel geöffnet und hat sich nun daran gemacht, mit den gestohlenen Schlüsselschlüsseln die eisernen Behälter zu öffnen, was ihn indes nur zum Theil gelungen ist. Aus einem Tresor entnahm er 3800 Mk. in baar, die dort liegenden Coupons ließ er unberührt. Den Haupttresor, in dem sich 80 000 Mark in baar befanden, hat er nicht öffnen können, da er den Schlüsselschlüssel nicht wieder herausbekommen konnte. Wahrscheinlich hatte er hierzu nicht den richtigen Schlüsselschlüssel genommen. Dann hat sich der Einbrecher wieder ungeschicklich aus den Gebäuden ent-

Und das Alles vollzog sich dicht über der
Waldschraube. — Erst glaubte man, es mit
fernen Berliner Einbrechern zu thun zu haben,
erst neigt man der Annahme zu, es sind Hiesige und
bleibt sich darauf, daß nur Hiesige solche Localkenntnis
besitzen. Da diese Annahme die richtige ist, mag
dahingestellt bleiben, denn auch ein Fremder kann
sich bald Localkenntnis verschaffen. Sicher ist es
jedoch, daß man es bei diesem Diebstahl mit einem
höher raffinierten Vorfälle zu thun hat, dem es auch
nicht darauf ankommen dürfte, falls er bei seinem
hauert Handwerke überrascht werden sollte, die ihm
entgegenstehenden Hindernisse mit Gewalt zu beseitigen.

Am 25. d. früh entstand in der südlichen Markt-
straße zu Helmstedt, einem der ehrwürdigen
Gebäude der Stadt, Feuer. In dem Gebäude be-
fand sich im Erdgeschosse ein Manufakturwaaren-
geschäft, in den oberen Geschossen ein Wohnhaus.
Wald fanden der ganze Dachstuhl und der das Ge-
bäude schmückende Thurm in Flammen. Derselben
verbreiteten sich — wahrscheinlich durch die Gas-
leitungen — so rasch, daß mehrere Bewohner der
oberen Geschosse durch die Feuerwehr in Rettungs-
stätten befreit werden mußten. Dank der umsichtigen
Leitung der Rettungsarbeiten wurde das Feuer be-
schränkt; die oberen Etagen sind indes ausgebrannt.

An der Bahnhofs-Grurt-Nordhausen erfasste
am Montag bei Kloversgehöfen die Maschine
ein über das Geleise schreitendes junges Mädchen.
Der Unglücklichen wurde beide Beine zermalmt.

In unmittelbarer Nähe von Walbeck sind
selbst mehrerer Magdeburger und Berliner Unter-
nehmer bedeutende Salzlager erschlossen worden.
Die amtliche Fundskontrollation fand am Montag
v. M. vor dem königl. Bergamt Herrn Schmeiser
aus Magdeburg in Gegenwart der Walbecker Polizei-
und Ortsbehörden statt. Wie man von unterrichteter
Seite hört, sind die durchbohrten Gebirgsflächen
ausserordentlich günstig zur Niederbringung des
Schwades.

In Hagelwetter, verbunden mit Ge-
wittersturm, wüthete mit ungewöhnlicher Heftig-
keit am Sonntag über die Stadt Cassel und Um-
gebung. Vielfache Schäden werden gemeldet; im
Dorfe Dörnberg schlug der Blitz in das Schulhaus,
da darin anwesenden Personen blieben unverletzt.

Wegen Brandstiftung hatte sich die letzte Lage
vor dem Schwurgericht zu Era der Handlungs-
gehilfe Pöhlitz, zuletzt bei dem Kaufmann Franke
zu Gienberg in Stellung, zu verantworten. Der
Angeklagte hat, um sich an seinem Prinzipal, welcher
ihn gefänglich hatte, zu rächen, vermittelst Petroleum
Feuer in die Scheune desselben gelegt. Obgleich
er bis zu Ende der Verhandlungen hartnäckig leugnete,
so war demnach der Indizienbeweis von so erdrückender
Schwere gegen ihn, daß die Geschworenen sämt-
liche Schuldburgen bejahen und den Angeklagten zu
8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust
verurtheilten.

Kurz vor der Ankunftsstunde des Thüringer
Bahnhoft in Leipzig fand am Montag Vormittag
ein Zusammenstoß zwischen dem von Köln ankom-
menden Schnellzug und einer Rangirmaschine statt.
Die Passagiere sind unverletzt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 29. October 1890.
Der königliche Verein der Altendurg
trat am Montag in der Kaiser Wilhelmshalle nach be-
endeter Sommerpause zum ersten Male wieder zu
den üblichen Mänerabenden zusammen. Der Vor-
sitzende, Herr Pastor Deltus, begrüßte aus diesem
Anlaß die zahlreich erschienenen Anwesenden und
leitete die Verhandlungen mit Erstattung des Jahres-
berichts und einer Besprechung der vorliegenden
Lageordnung ein. Zur Erledigung derselben über-
gehend, wurde zunächst der seitiger Vorstand
einstimmig wiedergewählt. Der Rechnungsab-
schluß ergab eine Einnahme incl. Bestand vom Vor-
jahr in Höhe von 158,90 M., eine Ausgabe von
129,78 M., und einen diesjährigen Bestand von 29,17
Mk. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt. Die

Abhaltung eines Familienabends, verbunden
mit einer Luther- und Moltkefeier wurde für Son-
ntag den 16. Nov. d. J. beschloffen. Hierbei sollen
mehrere lebende Bilder aus Luthers Zeit zur Dar-
stellung kommen. Die Veranstaltung beschloß ferner,
ihre Zusammenkünfte vernehmlich auf den
Montag zu verlegen, um so den Arbeitern den
Besuch derselben zu erleichtern. Einer Mittheilung
von durch die hiesige Kreisynode angeregten Be-
schlüssen der letzten Provinzialynode folgte eine Be-
sprechung des Beschlusses, die Einführung des
Provinzial-Gesangbuchs in den hiesigen
Gemeinden neben dem jetzt im Gebrauch befindlichen
Merseburger Gesangbuche. Der Herr Vorsitzende wies
bei dieser Gelegenheit auf den Uebelstand hin, daß
öfters in unserer Provinz Sachsen 75 verschiedene
Gesangbücher existiren. Wenn auch durch die Ein-
führung eines Provinzial-Gesangbuchs noch kein
idealer Zustand geschaffen werde, so käme man doch
einem gerade im Interesse der ärmeren Bevölkerung
anzukämpfenden Ziele wesentlich näher. Jetzt werde
manche neu herangezogene Familie dadurch, daß sie
ihr altes Gesangbuch hier nicht gebrauchen könne,
vom Kirchenbesuch zurückgehalten. Alle Härten gegen
die Besitzer von Merseburger Gesangbüchern würden
dadurch vermieden, daß eine voraussichtlich sehr lange
Uebergangsperiode eingehalten werde. Aus der Mitte
der Versammlung erhob sich gegen diese für Oern
n. Z. beachtliche Neuerung sowohl aus finanziellen
Gründen wie auch aus Rücksichten gegen das hiesige
Waisenhaus, das bekanntlich den Verlag des Merse-
burger Gesangbuchs besitzt, eine heftige Opposition.
Der Beschluß in der Angelegenheit wurde deshalb
für eine spätere Versammlung aufgesetzt. Der letzte
Gegenstand betraf die Mitwirkung der Ge-
meinde bei dem Gesange der Liturgie.
Dieselbe wurde, soweit sie nicht den Kunstsang des
Chores betrifft, als wünschenswerth bezeichnet und
die hierzu erforderlichen Vorbereitungen besprochen.
Weiteres soll in einer späteren Versammlung fest-
gesetzt werden.

Aus den Kreisen Merseburg n. Querfurt.

Ein gut patriotischer Sinn herrscht in der Ge-
meinde Großgörschen; dort haben die Einwohner
am Geburtstage des Generalfeldmarschalls Grafen
Moltke an denselben folgendes Telegramm auf-
gegeben: „Dem großen Helden, dem Begründer des
herrlichen Deutschen Reichs, Sr. Excellenz dem
Grafen v. Moltke gratuliren zum 90. Geburtstage
die Bürger von Großgörschen.“

S Debles, 27. Oct. Oestern erhängte sich hier
der Schachtarbeiter Wilhelm Hüffe. Der Beweg-
grund zu der That ist nicht bekannt.

Ein Riesemelone von 82 Pfund liegt
zur Ansicht bei Herrn R. Werner in Reimbach.

In Göhriger Fuir wurden bei einer am Frei-
tag vor. Woche abgehaltenen Treibjagd außer 326
Hasen auch 6 Trappen geschossen, von denen die
leichteste 18 Pfd. wog.

Merseburg, 26. Oct. Heute Nachmittag traf hier-
selbst Sr. Excellenz der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten, Herr Freiherr v. Lucius,
in dessen Begleitung sich der Geh. Oberregierungs-
rath Theil aus dem landwirthschaftlichen Ministerium be-
samt, zum Besuche bei Herrn v. Hellborn-Zingst ein,
um die landwirthschaftliche Haushaltungsschule
in Merseburg zu besichtigen. Wie wir vernehmen,
hat sich Sr. Excellenz ausserordentlich befriedigt über
die Einrichtung der Schule ausgesprochen. — In
Kosleben hat am Sonnabend der Zieglermeister
seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.
(D. Redl.)

S Freyburg, 26. Oct. Der aus dem blauen
Beeren gefilterte M o f wiegt durchschnittlich 70 Grad.

Chronik des Krieges von 1870/71.

29. October. Die kriegsgefangene Armee Bazaines
zieht aus Metz ab, und die deutschen Truppen besetzen Stadt
und Forts. Zum Commandanten der eroberten Feste wird
General v. Kammer ernannt.
Der St. Paris verurtheilt die deutsche Artillerie vergebens, die
Franzosen zur Räumung des gefesteten genommenen Le Voutget
zu zwingen.

Vermischtes.

* Ein Unfall des Königs Humbert wird aus
Rom, 27. October, wie folgt berichtet: Als König Humbert
gelien, den Königin nach der Mailänder Rennbahn ritt und
eine die Bienen mit der Straße verbindende Brücke passierte,
brach diese ein. Das Pferd stürzte auf die rechte Seite,
die linke Seite, der König konnte indes, ohne sich verletzt zu
haben, weiter reiten.

* (Von der Moltkefeier.) Das Haupt-Telegraphen-
amt in Berlin hatte am 26. d. einen schweren Sonntag.
Es gingen für den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke
2099 Glückwunsch-Telegramme mit 74.484 Worten ein,
aus allen Ländern Europas und aus fremden Welttheilen. Noch
am Montag war diese Hochzahl nicht abgelaufen. Die ent-
sprechenden Beschlüssungsmaßregeln waren im voraus ge-
troffen, so daß der Dienst glatt abgewickelt wurde.

* (Müssen hinrichtung.) Aus der sächsischen Stadt
Amoy wird ein emporrender Zwischenfall gemeldet. Es
wurden dort 11 Bienen hingetrieben und etwa 100 ihrer
Rameraden hatten sich auf dem Kirchplatz eingefunden, um
sie zu befreien. Aber die starke Abtheilung Truppen, die
zugegen war, entmuthigte sie und sie gingen fort, rächten
sich aber für das Wüthigen ihres Ansehens, indem sie sich
einer Handwerksleute bemächtigt und ihre aus 36 Personen
bestehende Mannschaft und Fahrgäste mit kaltem Blute er-
mordeten. Beifällig wird erzählt, daß es in Amoy Ge-
brauch ist, daß, nachdem die Schatzkammer ihr Amt vollzogen,
sie ihren Lagen von Blut triefenden Schwertern durch
die Stadt ziehen und den localen Schlichtern drohen, daß
zum Verkauf angesetzt Fleisch mit dem Blute zu beschmit-
zen, es sei denn, daß sie durch Besetzung abgelaufen werden.
* (An der östreichischen Kaiser) wüthet ein harter
Schnee Sturm, nachdem eine erhebliche Hochfluth vorangegan-
gen war.

* (Schiffsunfälle.) Das deutsche Schiff „Elise
Schulz“, von Cardiff nach Buenos-Ayres mit Eisenhol-
ladung bestimmt, ward nöthig, in St. Michel auf dem
Aoren einzulaulen, nachdem durch eine Explosion auf dem
Schiffe großer Schaden angerichtet und zwei Personen von
der Mannschaft getödtet worden. — Der Hamburger Dampfer
„Sachsen“, von Lagos nach Marseille unterwegs, scheiterte
bei Saramani; nähere Nachrichten fehlen.

* (Märchen für Auswanderer.) In Brasilien hat
die Polizei ein nach Amerika auswandernde Bauernfamilien
aus Russisch-Polen angehalten. Dieselben hatten keine
Reisepässe und sagten, unter dem Landvolke in Russisch-Polen
heißt es, daß der Papst den Jar erlacht habe, polnische
Bauern nach Brasilien zu überführen zur Vorbereitung
des Christenthums unter den dortigen Wilden. In Bremen
bekamen die Auswanderer die Reisekosten wieder erlegt.

* Bei dem Fadelzug am Sonnabend Abend
in Berlin ist es, wie nachträglich bekannt wird, nicht
ganz ohne Unfälle abgegangen. Von der freiwilligen Sanitäts-
kolonne „Berlin“ waren, um bei etwa vorkommenden
Verletzungen der Fadelträger zur Hand zu sein, an drei
verschiedenen Stellen des Juges Ambulanzen mit den
nötigen Verbandmitteln eingeteilt, die jedoch bei dem
Juge selbst nicht in Thätigkeit zu treten brauchten. Am
meisten zu thun gab es an der Ecke der Friedrichstraße
und der Linden, hier kamen viele Dynamitgeschosse von Damen
und Herren vor. Die Patrouille der Colonne leistete an
dieser Stelle allein in 14 Fällen Hilfe. Mehrere Personen
hatten Querschnitte der Finger u. s. w. erhalten, und
mussten denselben nach der Wohnung geschafft werden. Ein
furchtbares Geräusch entstand, als der Zug vorbei war, und
es kam auch zu einigen unruhigen Mänteln, so daß die
Polizei eine Anzahl Verhaftungen vornehmen mußte.

* (Zwei neue Unglücksfälle) an der Berlin Ham-
burger Bahn. Als Sonnabend Nachmittag der 2 Uhr 5
Minuten vom Berliner Bahnhof nach Werder abge-
lassene Localzug die Empfangshalle in Hamburg verlassen
hätte, wollte der Schaffner Ringel während der Fahrt das
Copiren der Billets vornehmen. In der Nähe des Ueber-
ganges an der Pippelstraße wurde Ringel durch die offen-
stehende Thüre eines im Nebengeleise stehenden Gepäckwagens
von dem Zeitortreite heruntergerissen und zwischen die
Schienen geschleudert, wo ihn herzerlöbende Arbeiter in arg
furchtbares Gerüche fanden. Gegen 6 Uhr an dem
selben Abende verunglückte der Rangier-Hand beim Ge-
treibschuppen an der Anstaltsstraße. Der erst seit kurzem
beim Rangieren beschäftigte Mann glitt aus und gerieth
unter einen in Bewegung befindlichen Wagen, wobei ihm
beide Beine unter dem Knie abgefahren wurden.

* Moltke's Frau.) Die Wittweilung in unserem
und vielen anderen Blättern, Moltke's Frau sei bereits im
Frühling 1866 verstorben, bedarf der Berichtigung. Die
glückliche Ehe des großen Strategen währte vom 20. April
1842 bis zum 24. Dezember 1868, also 26 Jahre.

* (Eine geradezu ungläubliche Statistik) ver-
öffentlicht nach Angehörigen Wätern das statistische Institut
in Rom. Danach gibt es in Italien 336 Gemeinden ohne
Bürgerbüchlein, welche ihre Leuten in der Kirche in ein
Gouterain verlesen! Ueber 300.000 Menschen bewohnen
37.203 absolut ungesunde Keller. 9000 haben ihre Woh-
nungen in Felsen eingehauen. In 1700 Gemeinden wird
Wein nur an Freitagen genossen. 4965 Gemeinden enthalten
sich ihrer Armut halber des Fleischgenusses. In 600 Ge-
meinden ist ärztliche Hilfe nicht zu erhalten. 104 Gemein-
den leiden an Malaria (durch Sumpfluft erzeugte Fieber-
krankheiten). Die Zahl der von der Pellagra (Hautkrank-
heit) Angefallenen beträgt 110.000. Auf 100 Einwohner
kommen 63 Analphabeten (Menschen, die weder lesen noch
schreiben können).

Anzeigen.

Wir bitten Sie! übermitteln die Redaction dem
Verleger gegenüber die Verantwortung.
Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Am Freitag den 31. October
(Reformationsfest) predigen:
Vormittg. 1/10 Uhr: Superintendent Martin.
Der Nachmittg.-Gottesdienst um 2 Uhr
fällt aus, dagegen soll um 5 Uhr in hiesiger
Kirche ein gemeinsamer Kirchen-Ab-
schied-Gottesdienst gefeiert werden. Fest-
predigt: Herr Professor der Theol. D. Haupt
aus Halle.
Am Abends 8 Uhr Sek.-Versammlung im
Schulh. 2 Uhr.
Am Abends 1/10 Uhr: Pastor Werther.
* Der Nachmittg.-Gottesdienst fällt wegen
des Kirchen-Absschieds-Feier im Dom aus.

Beichte und Abendmahl:

Frei 8 Uhr Dorotheum. Anmeldung.
Im Anschluß an den Vormittg.-Gottes-
dienst Pastor Werther. Anmeldung.
Einmündigung der Grund-Absschieds-Collecte.
Reminiscenz-Gottesd. 10 Uhr: Pastor Zentgraf.
Nach dem Gottesdienst allgemeine Beichte
und Abendmahl. Anmeldung.
Wittenburger Kirche. 10 Uhr: Pastor Deltus.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag Abend entzickte sanft nach
langen Leiden unter liebevoller Pflege
und Großthat, der Aelteste Friederich
Simon. Dieselben seien allen Freunden und
Bekanntem tiefbetriibt an (Nr. 23825).
Galle a E. die Hinterbliebenen.
Ein Paar Lauferschweine
sind zu verkaufen Lauchhäuser Str. 5 m.

Hausgrundstücks-Verkauf.

Mein Hausgrundstück, in welchem sich
Fischererei bef., worin sich aber außerdem ein
Ziehwerk oder Klemmerel herr. läßt, bin ich
gg. veränderungslos sofort zu verkaufen.
Ang. 2000 Thlr., Miethz. 1190 M.
G. Puschel, Unteraltendurg 62.

600 M. auf sichere Hypothek sofort oder
1. November gelucht. Offerten
unter S. W. in der Exped. d. Bl. nieder-
zuliegen.

Son jetzt ab
täglich frische Pfannkuchen
mit feinsten Füllung in der Bäckerei von
O. Hüthel.

Eine Grube Dünger

ist zu verkaufen Lauchhäuser Str. 5 m.
Einige Schock Helette
sind im Ganzen oder Einzelnen zu verkaufen
Unteraltendurg, Winkel Nr. 5.

Ein billigeres Haus

mit 330 M. Miethbetrag ist bei 1500 Mk.
Anzahlung zum Preise von 5000 M. zu ver-
kaufen. Näheres bei Fried. M. Kunth
in Merseburg.
Eine nach dem Hofe gelagerte Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Küche,
zu vermieten.
Frau A. Seidel,
Burgstraße 8.
Eine Wohnung in der 1. Etage zu ver-
kaufen. Neumarkt 22/23.



Max Nell, Merseburg, Rossmarkt 2,

empfiehlt

Neuheiten in Wintermänteln, Paletots, Jackets, Abendrädern etc.

in den neuesten Modellen, grosse Auswahl, zu billigsten Preisen.

Eine Partie Kindermäntel

um zu räumen von Mk. 1,50 an.

Lager in sämtlichen Manufactur- und Mode-Waaren, Wäsche, Bettfedern und Daunen.

Knorr's Suppen

Hafermehl, Hafergrütze, Suppentafeln, Erbswurst, Julienne.

C. H. Knorr, Heilbronn a/N., Conservenfabrik.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 29. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier
1 größere Partie guter Möbel u. 1 Nähmaschine (fast neu).
Merseburg, den 27. October 1890.
Tauschnitz, Gerichtshilfsbeier.



Ein fettes Schwein steht zu verkaufen
Karlsstrasse 10.

Grosse fette Enten
sind zu verkaufen
Zeichstraße 10.
Größere Wohnung sofort zu vermieten und zum 1. April 1891 zu beziehen
Bahnhofstrasse 1.

Ein kleines Logis ist sofort oder später zu beziehen
H. Eirichstraße 2.

Ein Logis zu vermieten
Krautstraße 1.

Eine freundliche Wohnung in der 1. Etage für 135 Mark per anno an anständige Mieter zum 1. Januar 1891 zu vermieten.
Willh. Weise, Lauchhäuser Str. 5 d.
Altenerger Samplatz 2 ist ein Baden mit Wohnung zu vermieten und kann sofort oder Neujahr bezogen werden. Zu erfragen bei
Hermann Zorn,
weiße Mauer 7.

Ein kleines Logis ist zu vermieten und zugleich oder 1. Januar zu beziehen
Friedrichstraße 3.

Logis-Vermietung.
Verlängerte Annenstraße 8 ist die erste Etage im Ganzen oder geteilt zu vermieten und kann sofort oder Neujahr bezogen werden. Zu erfragen bei
Hermann Zorn,
weiße Mauer 7.

Eine möblierte Stube mit Cabinet zu vermieten
Bahnhofstraße Nr. 11.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben 1 Kammer, 1 Küche für 60 Mkr. zum 1. Jan. zu vermieten. Zu erfragen
Poststrasse 8a.

Eine möblierte Wohnung ist zu vermieten und 1. November zu beziehen.
Gottardstraße 28, 1 Trebbe.

Möbliertes Zimmer mit guter Schlafkammer, freundlich gelegen, ist sofort oder später zu beziehen.
A. Henckel, Delarube 15.

Hypothekengelder
jeden Betrages hat stets auszulösen
Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

Stoffkinderkleidchen
habe ich immer ein großes Lager, auch lasse ich diese nach Maß anfertigen und verkaufe dieselben billig.
Robert Burkhardt,
Geisel Nr. 2.

Schlafdecken
von 2 bis 8 Mt., große Männerjeden, feste Waare, a 7,50 Mt., Eridschellen 1,75 bis 6 Mt., Schultertragen, Wäsjacken und Kindermäntel, fertige Bettdecken und Bettzüge verkauft billig
Hob. Burkhardt, Geisel 2.

Prima Magdeburger Sauer- kohl, türkische Pflaumen, alle Sorten gut kochende Süßensrüchte, selbst geräucher- terte Seringe empfiehlt
A. Faust.

Böllberger Mehl-Verkauf
Rossmarkt 10 (Stadthauptwache)
Weizenmehl gr. Meße 125 Pf., Roggenmehl 108
Weizen- und Roggenkleie, Schwarzmehl, Gerstenschof, Hafer, Hülsenfrüchte. Reimb. Befree.

Garnirte und ungarnirte Hüte,
sowie alle in das Fachfach schlagende Artikel zu billigen Preisen bei
A. Donnerhack.

Gutes Brennholz
à rm 8,00 Mark, 1/2 " 2,00 " 1/4 " 0,50 "
empfiehlt
F. Mäder,
Breitstraße 3.

Ebenda ist eine Parterrestube (möblirt oder unmöblirt) zu vermieten und sofort zu beziehen.

Nerventränken
sichere Heilung nach eigener Erfahrung ohne Anwendung jeglichen Arzneimittels. Brodhitze gratis und franco
Arthur Hiltawski, Sobote, D. E.

Bischoff's Brauerei
empfiehlt Brauerei vom Fass, sowie auch im Winter jeden Mittwoch u. Sonnabend
Jungbier.

Kieler Sprotten und Bücklinge,
sowie frische Sendung
Magdeb. Sauerkohl (2 Pfd. 15 Pf.)
empfiehlt
E. Wolff.

Germanische Fisch-Groß-Handlung.
Lebendfrisch: Seehecht, Schellfisch.
Eingetroffen: Frische Ränderwaaren. W. Krämer.

Hurrah!
Mittwoch Abend von 7 Uhr ab Beckbraten und musikalische Unterhaltung.
Wilhelm Rohland,
große Eirichstraße 4.

ff. Vollerheringe,
sowie täglich frisch:
marinierte Heringe, geräucherte Heringe
empfiehlt
Hch. Lang.

Als Schneiderin
in und außer dem Hause empfiehlt sich
A. Pöbber, Sülterstraße 19 I.

Magdeburger Sauerkohl,
ff. im Geschmack, sowie alle Sorten
Hülsenfrüchte,
neu und gut kochend, offerirt dreiwertig
Hch. Lang.

Jahrmärts-Anzeige.
Zum bevorstehenden Jahrmärts treffe ich mit einem Vollen
Belagungen, Hüten und Mägen
in bekannter Güte hier ein und bitte ein hoch wohlthätiges Publikum von Merseburg und Umgegend, bei Bedarf mich gütlich berücksichtigen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Carl Schneider.
NB. Stand wie immer am Rothkeller

Der neue Cursus
für Schnittzeichnen u. Zuschneiden, sowie Hand- und Kunstarbeiten beginnt am 3. November.
Elise Naumann.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Heute
frische hausgebackene Burt!
Otto Zachow.

Echte Hamburger Lederhosen
in der
kleinen Ritterstraße 13.
Max Plaut, Lederhandlung.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife,
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M., übertrifft alle anderen weilsch überaus schonenden Wirkungen. I. d. Hauptfarbe alles Bist. Dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Mitesser etc. à St. 60 Pf. bei Apotheker F. Curtze und in der Filial-Apotheke in Döllnitz.

Eine große Partie
Wollwaaren,
als Robt- und Zailentlicher, Schultertrager, Capotten, Handschuhe, Schwälden, Eridschellen und Herrenweihen, Strümpfe, wollene und baumwollene Unterleider, seidene, wollene und Wiedschaffstüchchen, seidene und wollene Gabenies, Gewandstiefel und Stiefel verkauft, um vollständig damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
A. Donnerhack.

Hochfeines Pflaumenmus, prima Schweinefett, Salzbutter, Sauerkraut, saure Gurken, frische Sendung Brattheringe, Sardinen, Corned-Beef, täglich frisch geräucherte und marinierte Seringe
empfiehlt
Felix Hohl.

Neu! Neu!
Postkarten
mit 4 Ansichten von Merseburg
empfiehlt
Otto Schultze & Sohn.

Dritskrankenkasse der Bäder.
Generalversammlung
Donnerstag den 6. November cr., nachmittags 4 1/2 Uhr, in der Restauration "Im guten Quelle" hiersehl.
Tagesordnung: 1) Wahl der Rechnungsprüfer. 2) Neuwahl des Vorstands. 3) Berichterstattung der Rechnungsprüfer über die Monatsarbeit. 4) Berichterstattung der Herren Arbeitgeber und Kassensammler über die dieser Versammlung ergebenen Einträge.
Der Vorstand.
Desar Kloppebach, Vorsitzender.

Hospitalgarten.
Genie Mittwoch Abend
Salzkochen.
C. Mayer.

Altenerger Bewahrausfall.
Das erste Nähen für die Bekleidungs- Bedienung soll nächsten Donnerstag den 30. d. M., um 1 1/2 Uhr am, bei der Sühne- rathen Versammlung stattfinden. Nach bitten wir wie alle Jahre um milde Gaben, damit die Kosten gedeckt werden können.

Musik- und Gesang-Verein „Victoria“.
Mittwoch den 29. October, Abend 7 1/2 Uhr, **Versammlung** im dem Vereinslokal. Um gehäufiges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Ein oberständiges Dienstmädchen, welches geübt ist nach einer großen Stadt mitzugehen, wird bei gutem Lohn zum 1. Decbr. d. J. zu mieten gesucht.
Wälderstr. 1, 1 Treppen.
Zum sofortigen Antritt wird ein junges zuverlässiger Mensch zum Wirtschafften und sonstigen landwirtschaftlichen Arbeiten gesucht.
Ritterstr. Zöschke.
Friedrich, Bäder.

Lehrlings-Gesuch.
Einen Eckerlehrling suchen
Hottenroth & Schneider.
Auf j. Mädchen, w. d. s. seine
Damenschneiderei
wollen, werden sofort gesucht
Oberburgstrasse 2.

Ein oberständiges Dienstmädchen wird zum 1. oder 15. November gesucht.
Wo? fragt die Exped. d. Bl.
Ein oberständiges Dienstmädchen wird zum 1. oder 15. November gesucht.
Wo? fragt die Exped. d. Bl.
Eine anständige Kinderfrau oder ein anderes Mädchen wird sofort gesucht durch
Wittwe Henning, Breitstr. 3.

Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Abgabe: Delgrats Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
des Quartals: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Bezugsräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 214.

Mittwoch den 29. October.

1890.

Die Ehrenrettung des Cobdenclubs

Die Ehrenrettung des Cobdenclubs. Das ist um so erfreulicher, weil die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine der Hauptquellen war, von denen aus zu Ende der Siebziger und in den Achtziger Jahren die Verleumdungen gegen den Cobdenclub ausgingen. Jeder Deutsche, der von dem in London domicilirten Cobdenclub zum Ehrenmitglied ernannt war, wurde von der „Norddeutschen“ und Gen. in den Staub gezogen als ein Söldling des Auslandes, der für englisches Geld sein Vaterland zu schädigen suche. Dabei wurde die Ehrenmitgliedschaft jenes Clubs nur denen verliehen, welche in irgend einer Weise für den Grundlag des Freihandels eingetreten waren und das einzige Benefizium, dessen sich die deutschen und sonstigen nicht-englischen Ehrenmitglieder erfreuten, war, daß sie die in freihändlerischem Sinne in englischer Sprache verfaßten neuen Schriften des Cobdenclubs unter Kreuzband aus London zugeführt erhielten. Unter denen, die damals als vom Ausland bezogene Reichsfeinde dargestellt wurden, befanden sich u. A. auch der Staatsminister A. D. Delbrück und der damalige Vorkämpfer Baron v. Kautsky. In den letzten Jahren ist bekanntlich die Frage: Schutzzoll oder Freihandel in Schweden brennend geworden und die Schwedischen Schutzzöllner haben sich die Waffen, mit denen sie die Schwedischen Freihändler bekämpften, zum großen Theil aus Deutschland geholt. Auch in Schweden ist früher eine Anzahl von Politikern und Volkswirthen, welche für den Freihandel eingetreten sind, zu Ehrenmitgliedern des Cobdenclubs ernannt worden und gehängt auf die Verleumdungen, welche die „Norddeutsche“ und ihre Genossen gegen den Cobdenclub und seine Ehrenmitglieder gerichtet hatten, haben die Schwedischen Schutzzöllner dieselben Angriffe gegen die Schwedischen Freihändler wiederholt. Es wurde dort behauptet, daß, um in Schweden die Sache des Freihandels zu unterstützen, bedeutende „Subsidien des Cobdenclubs“ nach Schweden geschickt seien und dies hat einen großen Schutzprozeß in Motala veranlaßt. Wie man nun der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Stockholm berichtet, schreibt der Correspondent des Stockholm, „Dagblad“ aus London, 18. October: „Seit meiner Zurückkunft habe ich eine Unterredung mit dem Secretär des Clubs, Herrn Richard Goring, über die Beschäftigten, betreffend Beiträge desselben für die Freihandelsagitation in Schweden gehabt. Er war sehr erstaunt über das Gehörte, das eine völlige Neugierigkeit für ihn war. Zum Beweise, wie wenig man sich in diesem Kreise für Schweden interessiert, kann ich anführen, daß der Secretär des Clubs nicht einmal davon reden gehört hat, daß Herr Theopandt Staatsminister in Schweden gewesen ist, oder daß auch nur eine Person dieses Namens existirt. Von den Freihandelsbestrebungen in Schweden mußte er ebenfalls nichts; der Cobdenclub hätte immer Schweden als ein Land „mit streng protectionistischer Zolllage“ angesehen. Der Club hat keinem einzigen Lande Subsidien zur Förderung der Freihandelsideen gezahlt; es geht dies unabweislich aus seinen Rechnungen hervor, welche Jedermann zugänglich sind, der Kenntnis davon nehmen will.“ Es folgt dann noch die Uebersetzung eines von dem genannten Secretär an den Correspondenten gerichteten Briefes vom 15. d. M., worin es u. a. heißt: „Der Cobdenclub giebt kein ganzes wöchentliches Einkommen für Veröffentlichung von Büchern, Flugschriften und Flugblätter, die den Freihandel vorzubringen, aus. Alles, was er thut, geschieht offen, ohne das geringste Geheimniß. Es existirt kein geheimes Fonds und kein geheimes Comité, um in fremden Ländern Propaganda zu treiben.“ Es ist ganz daffelbe, was die deutschen Freihändler, welche die Organisation des Cobdenclubs kannten, schon in den Siebziger und Achtziger Jahren behaupteten. Damals wurden sie von der „Nord-



lautet nach einer Extraausgabe des „Reichs- und Staatsanzeigers“ wörtlich wie folgt:
Mein lieber Feldmarschall!

Ich bin am heutigen Tage mit erlauchten Herren und den Führern Meines Heeres gekommen, um Ihnen unsere herzlichsten und tiefgefühltesten Glückwünsche auszusprechen. Der heutige Tag ist für uns ein Tag des Zurückblickens und vor allen Dingen ein Tag des Dankes. Zunächst spreche ich Ihnen Dank aus im Namen derjenigen, die mit Ihnen zusammen geschafften und gelochten haben und die dahin gegangen sind, deren treuester und ergebenster Diener Sie aber gewesen. Ich danke Ihnen für alles, was Sie für Mein Vaterland und damit zur Förderung der Größe unseres Vaterlandes gethan. Wie beglückt den Namen der Unabwieslichkeit geschafften hat, sondern den Mitgesandten und Mitkämpfern unseres deutschen Reiches. Sie sehen hier hohe und erlauchte Fürsten aus allen Ecken Deutschlands, vor allen des Königs von Sachsen Majestät, der, ein treuer Bundesgenosse Meines Großvaters, es sich nicht hat nehmen lassen, Ihnen persönlich seine Anhänglichkeit zu bezeugen. Alles erinnert an die Zeit, wo er mit Ihnen für Deutschlands Größe hat kämpfen dürfen.

Das Vorrecht des Monarchen ist es, seine Fahnen, die Symbole, zu denen sein Heer schwebt, die seinem Heere voranfliegen und die seines Heeres Ehre und seines Heeres Tapferkeit in sich verkörpern, bei sich im Vorkämpfer stehen zu haben. Dieses Reiches Hegege Ich Mich mit besonderem Interesse für den heutigen Tag und bitte Sie, den Fahnen Meiner Garben, die so oft unter Ihnen in so manchen heißen Strahl gerührt haben, bei sich aufzuheben gelassen zu wollen. Es liegt eine hohe Aufgabe in den Händen und geschaffenen Fahnen, die hier vor Ihnen stehen, eine Geschichte, die zum größten Theil von Ihnen geschrieben worden ist. Als ein persönliches Andenken von Mir bitte ich Sie, dies Zeichen der Würde, mit äußerster Sorgfalt zu versehen, als Erinnerung an den heutigen Tag annehmen zu wollen. Der eigentliche Feldmarschall, den Sie sich vor dem Heere bereits im Feind erworben, nun lange Ihnen in Ihrer Hand. Dieser ist nur ein Symbol, eine Erinnerung an alles, was Sie, was ich persönlich Ihnen an Ehre, Ehrlichkeit und Dankbarkeit darzubringen habe.

Meine Herren, Ich bitte Sie, alle mit Mir ergriffenem in den Kampf: Gott segne, erhalte und schütze unseren großen Feldmarschall noch lange zum Wohle des Reiches und des Vaterlandes! Dem Gespühl der Dankbarkeit dafür, daß er in seiner Größe es verstanden hat, nicht allein dazustehen, sondern eine Schule zu bilden für die Führer des Heeres in Zukunft und alle Einzelheit, die in seinem Geiste ertragen, die Größe, Stärke und Kraft unseres Heeres anzuwenden werden, geben wir Ausdruck durch den Ruf: Seine Excellenz der Feldmarschall Graf Moltke, Hurrah!

Generalfeldmarschall Graf Moltke veröffentlicht folgendes Dankschreiben:

Gelegentlich meines Geburtstages sind mir vom In- und Auslande so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es mir unmöglich ist, die nach Tausenden zählenden Briefe und Telegramme alle zu beantworten. Ich bitte daher alle diejenigen, die meiner so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen. Berlin, den 27. Oct. 1890.
Graf Moltke, Feldmarschall.

Politische Uebersicht.

Der Kampf gegen den Irredentismus wird bekanntlich seitens der österreichischen Regierung nicht minder energisch geführt als seitens der italienischen. Vor einiger Zeit hat, wie damals gemeldet, die österreichische Regierung den irredentistischen Verein „Pro Patria“ aufgelöst und die Gründung eines ähnlichen Vereins „Legazione“ verboten. Beide Maßregeln waren zum Gegenstand von Beschwerden seitens der Betroffenen beim Reichsgericht in Wien gemacht worden. Die Angelegenheit kam am Sonnabend zur Verhandlung. Bezüglich des Vereins „Pro Patria“ waren die Beschwerdeführer bemüht nachzuweisen, daß der Beschluß des italienischen Vereins „Dante Alighieri“, an den Verein „Pro Patria“ einen Glückwunsch zu senden, keine staatsgefährlichen Tendenzen habe. Der Vertreter der Regierung führte aus, daß dem italienischen Verein die Glückwünsche zu senden, keine staatsgefährlichen Tendenzen habe. Der Vertreter der Regierung führte aus, daß dem italienischen Verein die Glückwünsche zu senden, keine staatsgefährlichen Tendenzen habe.